



## Reisen: Konfrontation mit Ungewohntem

Mehr als 40.000 MitarbeiterInnen deutscher Unternehmen sind aus beruflichen Gründen befristet im Ausland tätig. Sie stoßen, ebenso wie die MitarbeiterInnen von Hilfsorganisationen auf eine Reihe von Schwierigkeiten bei dem Versuch, sich in einer andersartigen kulturellen Umgebung zu orientieren und wohlfühlen. Globales Handeln und eine erfolgreiche transnationale Friedensarbeit setzt die Fähigkeit voraus, sich in einem fremden Land zurechtzufinden.

Bei Auslandsaufalten wird vieles zum Problem, das bis dahin selbstverständlich war. Bisher erworbene Verhaltenssicherheiten und Beurteilungsmaßstäbe über die Angemessenheit eigenen und fremden Verhaltens tragen nicht mehr. Dies kann zu weitreichenden Verunsicherungen bis hin zu einer psychischen Krise führen, die in ihrer extremen Form oft als Kulturschock beschrieben wird. Sozialer Rückzug, Aggression oder auch Körpersymptome wie Schlafstörungen, Kopfschmerzen und Verdauungsprobleme können die Folgen sein.

Das Versagen bewährter Verhaltensroutinen im Umgang mit der Gastkultur und weniger die Andersartigkeit der neuen politischen, kulturellen oder klimatischen Umwelt ist für das Entstehen eines Kulturschocks hauptsächlich verantwortlich.

Untersuchungen zeigen, daß der Erfolg eines Auslandsaufenthaltes wesentlich davon abhängt, daß sich die Mitarbeiter im Gastland nicht von der fremden Kultur zurückziehen, sondern sich in dieser zurechtfinden, Kontakte knüpfen und von den Mitgliedern des Gastlandes akzep-



### Äußerungsformen des Kulturschocks

- ▲ *Erleben*: Angst, Ärger, Anspannung, Reizbarkeit, Hilflosigkeit, Mißtrauen, Verwirrung, Heimweh.
- ▲ *Verhalten*: Sozialer Rückzug, Leistungsschwankungen, Alkoholmißbrauch, Aggressionen gegen andere.
- ▲ *Körperzustand*: Schlafstörung, Appetitverlust, Verdauungsprobleme, Kopfschmerzen.

*Torsten M. Kühlmann: Vom „Kulturschock“ zum „Kulturlernen“. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, März/April 1995, S. 146.*

tiert werden. Nur so kann der eigene Aufenthalt auch als subjektiv befriedigend erlebt werden.



## Interkulturelles Lernen als Vorbereitung auf einen Auflandsaufenthalt



T. M. Kühlmann hat vor diesem Hintergrund ein Gesamtkonzept für die notwendigen Lernprozesse zur Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt entwickelt. Dabei geht es um drei Zielebenen.

Ein *erster Trainingsabschnitt* konzentriert sich darauf, die kulturellen Einflüsse auf unser Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Handeln bewußt zu machen. Viele Formen des Erlebens und Verhaltens erscheinen uns selbstverständlich oder geradezu natürlich. Weiter soll der Lernende Wissen über Kulturmerkmale gewinnen, die von den Selbstverständlichkeiten der eigenen Kultur abweichen bzw. mit ihnen übereinstimmen. Dabei wird die Methoden der „Kontrastiven Kulturanalyse“ angewendet. Systematisch werden die kulturtypischen Gebräuche, Normen, Werte und Überzeugungen der Heimatkultur denen der Kultur des Gastlandes gegenübergestellt und diskutiert. Die Kontrastive Kulturanalyse nimmt Erfahrungen vorweg, die für die Anfangsphase eines Auslandsaufenthaltes charakteristisch sind: das Bewußtwerden der Relativität der eigenen Kultur und das Erkennen interkultureller Differenzen.





Es geht also um den Erwerb von Kenntnissen zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Heimat- und Gastkultur. Dabei soll eine Antwort auf die Frage „Was ist anders?“ gefunden werden.

Wesentliche Wissensinhalte sind dabei:

- ▲ Kulturabhängigkeit menschlicher Lebensweisen (z.B. Geschlechterrollen).
- ▲ Kulturtypische Erlebens- und Verhaltensformen (z.B. Bedeutung bestimmter Gebärden).
- ▲ Verhaltensspielraum in verschiedenen Lebenssituationen, der als angemessen betrachtet wird (z.B. die Höhe des Trinkgeldes).
- ▲ Selbstkonzept wichtiger Gruppen in der Gastkultur (z.B. das Selbstverständnis der Beamten).

Der *zweite Trainingsabschnitt* zielt darauf, Verständnis oder Interpretationshilfen für Alltagssituationen zu vermitteln. Der Lernende soll in die Lage versetzt werden, bestimmte Erlebens- und Verhaltensweisen seiner Partner im Gastland aus deren kulturellen Orientierungssystem heraus zu erklären. Das zuvor gewonnene Kulturwissen soll erprobt werden. Erst das Verstehen der Gründe und Ziele des Verhaltens ausländischer Partner in einer bestimmten Begegnungssituation erlaubt es, deren Aktionen und Reaktionen vorherzusehen und schließlich zu beeinflussen.

Den Lernenden werden z.B. verschiedene Interpretationsmöglichkeiten für das Verhalten des Partners aus der Gastkultur vorgelegt, und er hat die richtige auszuwählen. Die Besonderheiten einer Gastkultur sollen also vermittelt werden und helfen, eine Antwort auf die Frage „Warum ist es anders?“ zu finden. Wichtige Interpretationshilfen sind dabei:

- ▲ Normen und Rollen, die Verhalten in sozialen Situationen regulieren (z.B. bei Vertragsverhandlungen).
- ▲ Zentrale Annahmen und Wertvorstellungen einer Kultur (z.B. zur Natur des Menschen, zum Verhältnis von Mensch und Umwelt, zur Leistung).
- ▲ Situative Anlässe und persönliche Zielsetzungen bestimmter Verhaltensweisen (z.B. „Brüderschaft“ trinken).

Die beiden ersten Trainingsabschnitte sind auf das Kennenlernen und Verstehen von kulturellen Besonderheiten im Gastland ausgerichtet.

Im *dritten Abschnitt* geht es um die Einübung korrekter Verhaltensformen also von sozialen Fertigkeiten im Gastland. Der Schwerpunkt liegt dabei im Bereich der sozialen Interaktion mit Partnern aus der Gastkul-





tur. Zu den Inhalten des Trainings sozialer Fertigkeiten gehören die Gesprächsführung, der Einsatz nichtsprachlicher Signale, das Verhalten in Konfliktsituationen, der Ausdruck von Gefühlen, das Weitergeben von Anerkennung und Kritik, der Umgang mit der Bürokratie, das Vertreten des eigenen Standpunkts usw. Dies geschieht mit Hilfe von Rollenspielen, Video-Feedback oder geeigneten Modellen von Mitgliedern der Gastkultur.

Wirksame Verhaltensmuster für kritische Alltagssituationen sollen angeeignet werden indem eine Antwort auf die Frage „Wie kann ich überleben?“ gefunden wird. Fertigkeiten sind dabei vor allem erforderlich in den Bereichen:

- ▲ Kommunikation in der Landessprache.
- ▲ Anknüpfen, Festigen und Erhalten sozialer Beziehungen, wie wechselseitig befriedigen (z.B. Beherrschen von Konversationsregeln).
- ▲ Durchsetzen eigener Interessen (z.B. Selbstbehauptung gegenüber einem Beamten).
- ▲ Bewältigen kulturtypischer Belastungen (z.B. Ertragen von Schmutz, Lärm).



## Unsicherheiten im Alltagsverhalten überwinden



Eine Reihe immer wiederkehrender Verhaltensunsicherheiten und Fragen, die in Alltagssituationen auftreten, entscheiden zwar nicht unbedingt über den prinzipiellen fachlichen Ertrag des Engagements vor Ort, sie können diesen jedoch stark beeinträchtigen. Hierzu gehören insbesondere die Berücksichtigung kultureller Besonderheiten sowie Reaktionsweisen auf Sitten und Gebräuche.

### *Die Sprache: Bemühen um Verständnis*

Es ist eine Geste der Freundlichkeit und des Respektes vor anderen, sich um die Sprache des Gastlandes zu bemühen. Bereits ca. 200 Worte reichen aus, um wichtige Gegenstände und Handlungen des Alltags benennen zu können. Es geht nicht darum die andere Sprache in kurzer Zeit perfekt zu beherrschen, sondern um das Bemühen, diese in Teilbereichen zu verstehen und sich darin (bruchstückhaft) ausdrücken zu können.

### *Speisen und Getränke: Ekelgefühle überwinden*

Ungewohnte Geschmacksrichtungen, in unserem Kulturkreis nicht übliche Nahrungsmittel oder Eßgewohnheiten (z.B. mit den Händen aus einer Schüssel) sind oft verbunden mit Ekelgefühlen und der Angst vor





Krankheiten. Dabei sind gerade Mahlzeiten in Zusammenhang mit Einladungen von der Gastgeberseite stark emotional besetzt und mit hohen Erwartungen dem Gast gegenüber verbunden. Eine Ablehnung bestimmter Speisen kommt oft einer Beleidigung gleich.

Es gilt auch der Umkehrschluß, denn eigene Eß- und Trinkgewohnheiten müssen kulturelle und religiöse Vorschriften (z.B. Reinigungszeremonien, Alkoholverbot, Verbot von Schweinefleisch usw.) berücksichtigen.

#### *Kleidung: Anpassung an die Umwelt*

Es erscheint zunächst selbstverständlich und wenig anstößig, sich auch in anderen Kulturen so zu kleiden wie zuhause. Doch wenn man sich nicht nur auf der Durchreise befindet, sollte man genau beobachten und abwägen, ob eine Annäherung oder Übernahme von Kleidung nicht ein Zeichen von Sympathie sein kann und Zugehörigkeit auszudrücken vermag. In Krisengebieten sollten keinerlei uniformähnliche Kleidungsstücke getragen werden.

Daneben sind kulturelle oder religiöse Kleiderordnungen unbedingt einzuhalten, z.B. Kopfbedeckungen beim Besuch religiöser Stätten,

#### **Erfahrungen für Freiwillige**

- ▲ Bitte nicht mit einer im Westen zusammengestellten Liste von Erwartungen ankommen.
- ▲ Vier bis sechs Monate geduldig lernen, einfach mit den Menschen zu leben.
- ▲ Sehr langsam in Tätigkeiten einsteigen, immer mit der Nachfrage, ob dies noch übereinstimmt mit dem, was die Menschen brauchen.
- ▲ Wenn möglich, die Sprache lernen.
- ▲ Freude haben an Andersartigkeit.
- ▲ Zuhause jemand haben, dem man lange Briefe schreiben kann und der Zeit und Weisheit hat, zuzuhören.
- ▲ Am Arbeitsort Menschen finden, mit denen man ein besonderes Verhältnis aufbauen kann. Ein paar Menschen, mit denen man offen sprechen kann, auch über seine eigene Not, und mit denen man Gemeinschaft leben und Andacht halten kann.

*Roswitha Jarman: Unsere Arbeit als Freiwillige in Russland. In: Michael Schimanski-Wulff / Reinhard Voß / Dietrich Werner (Hrsg.): Schalom-diakonat als Form missionarischer Präsenz. Rothenburg, o.J. (1996), S. 41.*



## Helfer als Reisende

### Sozialverträglich Reisen

- ▲ Sitten und Gebräuche respektieren;
- ▲ Moralvorstellungen des Gastlandes beachten;
- ▲ sich ein paar Worte der fremden Sprache aneignen;
- ▲ Menschen nicht immer und überall fotografieren;
- ▲ Foto-Verbote beachten (militärische Anlagen etc.);
- ▲ sich dem Lebensrhythmus des Gastlandes anpassen;
- ▲ Handeln beim Einkaufen ist in vielen Ländern Pflicht;
- ▲ arme Menschen nicht durch peinliche Geschenke auf ihre Armut hinweisen;
- ▲ Fazit: Nicht ständig versuchen, andere mit unseren westlichen Vorstellungen zu missionieren!

### Kulturverträglich Reisen

- ▲ fremde Religionen respektieren und in heiligen Stätten die Verhaltensregeln beachten;
- ▲ Alkoholverbot in islamischen Ländern beachten;
- ▲ keine unerlaubten Souvenirs (Steine von Ruinen etc.) mitnehmen,
- ▲ respektvoller Umgang mit verehrten Personen (keine Witze über Königshäuser o.ä.).

### Umweltverträglich Reisen im Bereich Natur

- ▲ Anreise mit dem Zug statt mit dem Auto;
- ▲ Abfallvermeidung;
- ▲ Beseitigen von eigenem Abfall, bspw. am Strand;
- ▲ Wasserverbrauch einschränken, vor allem in wasserknappen Gebieten;
- ▲ Handtücher im Hotel mehrere Tage benutzen;
- ▲ Ausflüge vor Ort mit dem Bus oder Fahrrad statt mit dem Auto;
- ▲ einheimische Produkte kaufen;
- ▲ keine Souvenirs aus Elfenbein, Schildplatt, Krokodilsleder kaufen;
- ▲ kein Besuch „abartiger“ Tier-Shows;
- ▲ keine Safaris, auch keine Foto-Safaris, durch Tierschutz-Reservate;
- ▲ keine Tierbeobachtung, die Nist- oder Brutplätze stört.

*Vgl. Gabriele Andersen: „Tourismus ist wie ein Feuer ...“ – Reflexionen aus Sicht eines Reiseveranstalters. In: Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (Hrsg.): Lernen in der Einen Welt. Tübingen 1994, S. 280 ff.*



Ausziehen von Schuhen beim Betreten von Wohnungen, Bedeckung bestimmter Körperteile beim Baden usw.

*Geschlechterdifferenzierung: Respekt vor kulturellen und religiösen Vorschriften*

Frauen unterliegen in vielen Kulturen speziellen Verhaltensvorschriften, die man (von einem westlichen Standpunkt aus) oft als unzulässige Einengung oder Diskriminierung bewertet. Hierzu gehört das Gebot einen Schleier zu tragen ebenso wie die Unterbindung von Kontakten zu Männern. Solche Vorschriften sollten (auch wenn sie nicht verstanden und gebilligt werden) doch respektiert werden, denn ein Übertreten führt oft zu fatalen Verwicklungen für alle Seiten.

*Schenken und beschenkt werden*

Wie kann man schenken ohne den Beschenken zu diskriminieren oder zu entwürdigen? Das wahllose Verteilen von Süßigkeiten oder Geldbeträgen sollte unterlassen werden. Sie dienen allenfalls dem seelischen Gleichgewicht des Gebers. Schenkungen beruhen normalerweise aus besonderen Anlässen oder besonderen Beziehungen und so sollten sie auch in anderen Ländern eingesetzt werden. Gastgeschenke sind in vielen Gegenden üblich und dürfen nicht abgelehnt werden. Selbst Gastgeschenke mitzubringen darf deshalb nicht vergessen werden.

*Bettelnde Kinder und Erwachsene*

Bettelnde Kinder und Erwachsene verlangen immer wieder Entscheidungen. Dabei ist zu bedenken: Betteln ist für viele zu einer Notwendigkeit für das Überleben und die Existenzsicherung geworden. Insofern sind auch kleine Beträge eine Hilfe fürs Überleben. In Indien ist „Bettler“ z.B. ein anerkannter Beruf.

*Fotografieren: Die Intimsphäre respektieren*

Fotografieren und Videofilmen sind massive Eingriffe in die Integrität von Personen und Sozialstrukturen, zumal wenn sie ohne vorherige Einwilligung geschehen. Zwar sind sie u.U. aus dokumentarischen Gründen unerlässlich, es sollte jedoch genau abgewogen werden, was eventuell an Beziehungen dadurch zerstört werden kann. Dies vor allem, wenn Menschen in intimen Situationen (z.B. beim Schlafen, Streiten, Umarmen usw.) abgelichtet werden, wenn z.B. Wohnräume oder religiöse Zeremonien festgehalten werden. Eine Hilfestellung kann die Überlegung der Spiegelbildlichkeit sein: Was würde ich sagen, wenn jemand mich, meine Wohnung, meine Riten usw. so abbilden würde?

*Die eigene „Kaufkraft“: Dosiert einsetzen*

Die Kaufkraft der DM ist in vielen Ländern verführerisch. Doch wenn man einen vorteilhaften Kauf gemacht hat, sollte man bedenken, daß der günstige Preis nur deswegen möglich ist, weil die Arbeiter so niedrige Löhne erhalten. Dennoch sollte man sich bewußt sein, daß man vermutlich immer noch einen weit überhöhten Preis bezahlt hat, den Einheimische sich nie leisten könnten.

Der großzügige Umgang mit Geld kann, wenn er von ganzen Gruppen

### Lebensstandard von EntwicklungshelferInnen und Einheimischen in Tansania

	EntwicklungshelferIn	Einheimische/r
Einkommen in DM	2.300	60 kann Familie vom Gehalt nicht ernähren
Wohnverhältnisse	villenähnliche Häuser	Wohnraum mit Kleintierhaltung
Verkehrsmittel	Land Cruiser	zu Fuß evtl. öffentliche Verkehrsmittel
medizinische Versorgung	Zugang zu westl. Medizin – notfalls Heimflug	Notfall darf nicht vorkommen
Freizeitgestaltung	häufige Abwesenheit durch Nutzung der Freizeitmöglichkeiten (Safari, Strand, Reisen)	einheimische Bevölkerung kennt die Wildparks meist nicht; reist weniger als früher wegen der Fahrpreise

Nach Protokollangaben des DED, Oktober 1991

Das Unterhaltsgeld des DED bemißt sich nach regelmäßigen Untersuchungen zum Preisniveau eines Landes. Zusätzlich übernimmt der DED die Kosten für Miete, Energie und Dienstfahrten.

*G. Führung: Begegnung mit dem Fremden. DED, Berlin 1993.*



praktiziert wird zu erheblichen lokalen oder regionalen Preisanstiegen führen. Häufig ist es auch so, daß von vornherein zwei Preise festgelegt werden: Preise für Fremde und Preise für Einheimische.

#### *Etwas von der eigenen Kultur zeigen*

Die Menschen vor Ort haben ein berechtigtes Interesse daran auch etwas über die Lebensweise derjenigen, die zu ihnen kommen zu erfahren. Deshalb sollte bereits vor dem Reiseantritt überlegt werden, welche Gegenstände oder Fotos sinnvollerweise mitgenommen werden sollten. Diese sollten nicht die tollen Errungenschaften unsere eigenen Kultur zur Schau stellen, sondern eher Hinweise auf das Lebensumfeld geben (z.B. die eigene Familie abbilden).

#### *Privilegiert sein und dennoch mit der Bevölkerung leben*

Natürlich sind Helfer in Notsituationen oder anderen Ländern immer privilegiert. Allein schon dadurch, daß sie jederzeit die Situation und das Land verlassen und nach Hause zurückkehren können. Dennoch ist die Frage, wo und wie jemand während des Auslandsaufenthaltes lebt, von großer Bedeutung für die Beziehungen zur Bevölkerung.

#### *Sich der Grenzen der eigenen Möglichkeiten bewußt sein*

Durch die Mitarbeit in einem Projekt, durch kleine Geschenke an Freunde und Bekannte usw. können die prinzipiellen Probleme vor Ort evtl. etwas abgemildert, aber i.d.R. nicht (dauerhaft) beseitigt werden. Deshalb sollte man sich keine Illusionen über den Effekt des eigenen Engagements machen. Versprechungen, gleichgültig welcher Art, sollte man nur machen, wenn man sicher und willens ist, diese auch zu halten.

### **Die Würde der Anderen als Maßstab**

Oberster Grundsatz für eigenes Verhalten sollte sein die regionalen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Besonderheiten zu beachten und die Würde der Menschen zu respektieren. Dabei kann eine gesunde Neugier dazu beitragen zu entdecken, wie interessant und wertvoll es sein kann, auf eine andere Art zu Leben.

In der Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt bedeutet dies jedoch auch, sich auf Unbestimmtheiten einzustellen, denn auch andere Gesellschaften unterliegen (schnellen) Wandlungsprozessen. Es ist deshalb sinnvoll sich mit vielfältigen Sichtweisen mit einem bereiten Spektrum an Verhaltensmöglichkeiten zu befassen. Es geht also um die Anerkennung von Vielfalt.



Die Probleme vor Ort sind nicht Eindimensional entstanden und auch nicht so zu lösen. Komplexes Denken und Handeln ist gefragt. Komplexität einzuüben bedeutet auch sich darauf einzustellen, daß Erwartungen enttäuscht werden können oder daß die eigenen Überzeugungen fehlerhaft sind. An diesen notwendigen Korrekturen nicht zu zerbrechen, sondern sie als Ansporn für neue Erfahrungen und Entwicklungen zu nehmen ist ein wichtiger Lernprozeß.

Fremdes ohne Angst ertragen zu können, es als anders, aber nicht als minderwertig oder schlechter zu empfinden ist eine wichtige Voraussetzung um in anderen Kulturen leben zu können. Deshalb muß interkulturelles Lernen ein Schwerpunkt der Vorbereitung sein.

Bei aller Neugier und Offenheit sollten bestimmte Maßstäbe für die Beurteilung eigenen und fremden Handelns und deren Auswirkungen verfügbar sein. Neben den Menschenrechten sind dies die Achtung vor allem Leben.

## Gefahr der persönliche Überforderung

Die hohen, oft überhöhten (eigenen und fremden) Ansprüche an Hilfeleistungen führen, mit der Realität konfrontiert, oft zur Erkenntnis, selbst nur in sehr bescheidenen Maße einen Beitrag zur Linderung von Not leisten zu können. Dies umso mehr, als im Weltmaßstab betrachtet die Zahl und Dringlichkeit der anstehenden Probleme übermächtig sind.

Der Eindruck der Überforderung entsteht aus dem Gefühl versagt zu haben, den eigenen Ansprüchen, oder denen der anderen nicht gerecht zu werden. Wird das innere Bild, „wie wirkliche Hilfe aussehen sollte“ nicht als Leitidee und Orientierungshilfe begriffen, sondern zu einer unverrückbaren Meßlatte, so wird das eigene Verhalten leicht abgeurteilt und abqualifiziert.

Aus dem Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit und des Versagens angesichts der Vielschichtigkeit der (Alltags-, Gesellschafts- und Welt-) Probleme resultieren dann auch häufig Schuldgefühle. Um diese zu umgehen, bzw. nicht erleben zu müssen, werden verschiedene Methoden angewendet, wie Kühlmann ausführte:

- ▲ Bei sich selbst erlebte Schuld wird als Wut zum Ausdruck gebracht oder auf andere Personen übertragen. „Wenn alle einen kleinen Beitrag leisten würden ...“.
- ▲ Schuld wird auf äußere Umstände, die man selbst nicht beeinflussen kann, übertragen.



- ▲ Es werden Krankheitssymptome entwickelt, um nicht handeln zu müssen.

Schuldgefühle können dazu führen, notwendige Vorhaben nicht durchzuführen. Ein produktiver Umgang wäre, sich der Quellen der Schuldgefühle bewußt zu werden und sich zu vergegenwärtigen, wie die realistischen eigenen Möglichkeiten der Hilfeleistung aussehen, bzw. wo die Überforderungen beginnen.

Die vorzeitige Rückkehr als letztes Mittel die eigene Person vor Schaden zu bewahren ist kein individuelles Versagen sondern ein legitimer Selbstschutz. Schätzungen zufolge liegt die Quote der Mitarbeiter US-amerikanischer Unternehmen, die ihren Auslandsaufenthalt vorzeitig abgebrochen haben, zwischen 20 und 40 Prozent.

### **Die Gruppe als Ort des Rückzugs**

Wer sich auf Auslandsaufenthalte einläßt, ist vielen Belastungen, und Schwierigkeiten ausgesetzt. Diese können besser und produktiver bewältigt werden, wenn sie in einer Gruppe ausgetauscht, besprochen oder sogar bearbeitet werden können.

Für professionelles Handeln wäre sicherlich eine Supervisionsgruppe angebracht, um die berufsspezifischen Probleme auf dem persönlichen Hintergrund überdenken und reflektieren zu können. Der Austausch in Gruppen stärkt nicht nur das Gefühl (mit den Schwierigkeiten und Problemen) nicht alleine zu stehen, er stärkt auch den Rücken für unkonventionelles Handeln. Gruppen können ein Gefühl der emotionalen Geborgenheit, des Angenommenseins, der Wertschätzung vermitteln, sie sind ein Ort des Austausches, der Besinnung und Planung. Sie dienen der Rückschau und Aufarbeitung ebenso wie der Zukunftsentwicklung und Handlungsvorbereitung. Sie können so neben der Befriedigung von emotionalen Bedürfnissen auch zur Erweiterung der eigenen (Handlungs-)Kompetenzen beitragen und soziales Lernen fördern.

Da dies bei Auslandsaufenthalten nur schwer zu verwirklichen ist, sollte wenigstens versucht werden, mit einigen wenigen Personen einen engeren persönlichen Kontakt herzustellen, um mit diesen auch persönliche Schwierigkeiten bereden zu können.



### Literatur

Adler, Christian: Achtung Touristen. Bielefeld 1988.

Bündnis 90/Die Grünen (Hrsg.): Der Ferntourismus, seine negativen Folgen und einige Vorschläge für ein verträglicheres Reisen. In: Frankfurter Rundschau, 8.8.1997, S. 10.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.): Tourismus in Entwicklungsländer. Bonn 1993.

Hennig, Christoph: Reiselust, Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. München 1997.

Kühlmann, Torsten M.: Vom „Kulturschock“ zum „Kulturlernen“. In: Zeitschrift für Berufs und Wirtschaftspädagogik, März/April 1995, S. 142-146.

Material zur öffentlichen Sachverständigen-Anhörung „Was bewirkt der Ferntourismus in der Dritten Welt? – Kritische Bilanz und Perspektiven. Bonn 1993.

